

Ein Torbogen, die Suche nach dem Haus, ein Architekt und der Mann, der nicht zeichnen konnte

Wiltrud Flothow

Beim Betreten der *alla hopp!*-Anlage in Sinsheim fallen mehrere alte Torbögen auf, der älteste von 1604. Angaben zu den früheren Standorten und den ehemaligen Besitzern fehlen. Der größte und prächtigste jedoch liefert wenigstens einen Namen: Stoffel Killinger. Und die Jahreszahl: 1614. Es ist aber ganz klar, dass die *alla hopp!*-Anlage nicht der ursprüngliche Standort ist. Das Wissen, wo sich die Torbögen, darunter etliche aus der Zeit vor dem Brand von 1689, zunächst befanden und wann sie an ihren jetzigen Standort gebracht wurden, ging im Laufe der Zeit von nicht einmal 50 Jahren verloren. Dabei ist es ganz einfach: „Schau nach bei Ratzel“.

Gemeint ist Friedrich August Ratzel. Von ihm sind im Bestand des Stadtarchivs Sinsheim etliche Skizzenbände, einzelne Blätter sowie je ein Band zur Geschichte Sinsheims bzw. Erklärungen zu jeder einzelnen Zeichnung vorhanden. Besonders detailliert sind die



alla hopp!-Anlage, Torbögen von Hauptstr. 128 Killinger/Ratzel von 1614, und Hauptstr. 132 Kirsch von 1607

Zeichnungen und die Beschreibungen zu dem Haus/den Häusern mit dem Torbogen von 1614. August Ratzel nennt auch die Hausnummern: Hauptstraße 128/130. Allerdings sucht man die Häuser heute vergebens. Es handelt sich um eine Kombination von zwei Hausnummern, da der Torbogen die gemeinsame Einfahrt für diese Häuser bildete. Die Überbauung des Torbogens gehörte jedoch zu Haus Nr. 130. Wie die beiden Häuser vor dem Brand 1689 aussahen, kann man nur mutmaßen.

August Ratzel hatte seine eigene Interpretation der Verzierungen des Torbogens, die Wolfgang Killinger in seinem Aufsatz zitiert. Man kann aber bei der Betrachtung z. B. des löwenähnlichen Kopfes auch an die grotesken Mischwesen der Renaissance denken. Sicher hatte der Steinhauer des Torbogens ähnliche Vorlagen aus dieser Zeit in Süddeutschland gesehen: Tier- und Menschenfiguren, fantastische Mischwesen, Vasenmotive, architektonische Elemente und naturgetreue Früchte und Blätter.¹

Die beiden Häuser mit dem Torbogen lagen in der äußeren Vorstadt, rechter Hand Richtung Rohrbach. Nach Überquerung des Waidbaches kam man am Beginn des „Carlebucks“ direkt auf ein Ensemble von drei Häusern zu, die alle miteinander verbunden waren. Bei der Anlage der Pflichtgebäudefeuersversicherung 1842 werden die Häuser grob näher beschrieben:

- Nr. 126, damals Haus Nr. 215,
 - a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller samt Anbau mit Wohnung und Wagenschopf, der untere Stock von Stein, 1600f
 - b. eine zweistöckige Scheuer mit Stallung und Balkenkeller, der untere Stock von Stein, 1600f
 Besitzer waren hier Johannes und Franz Ludwig Schick.

- Nr. 128, damals Haus Nr. 213,
 - a. ein dreistöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller, 1/10 von Stein, Versicherungssumme: 2000f
 - b. ein zweistöckiger Nebenbau mit Stallung und Heuboden, der untere Stock von Stein, 1000f
 Davon besaßen Johann Michael Wüst und Peter Körber je ein Viertel, Friedrich Plock eine Hälfte.

- Nr. 130, damals Haus Nr. 212,
 - a. ein dreistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, der untere Stock von Stein, 2000f



Engstelle am Haus Lackner, im Hintergrund Haus Schick, StA SNH, N 6/4

1 siehe dazu: Carsten-Peter Warncke: Die ornamentale Grotteske in Deutschland 1500–1650, Berlin 1979.

- b. ein einstöckiger Nebenbau mit Wohnung und Stallung, der untere Stock von Stein, 500f
 c. eine Nagelschmiedewerkstätte von Holz und ein Schweinestall 50f

Auch dieses Haus war unterteilt: Wilhelm Kramer war Besitzer einer Hälfte des Wohnhauses und des ganzen Nebenbaus, und Johann Adam Rotenbiller besaß die andere Hälfte des Wohnhauses sowie eine Werkstatt.²

Die Beilagen zu den verschiedenen Versicherungseinschätzungen von 1882 bzw. 1883 geben weitere Informationen. Beide Häuser, Nr. 128 und 130, waren zu zweistöckigen umgebaut. Ein ungefähres Alter wird genannt, nämlich ca. 200 Jahre, und die Häuser sind nicht mehr im besten Zustand: *haben etwas gelitten*.³ Unerwähnt blieben in den Brandversicherungseinschätzungen die jeweiligen Torbögen, die jetzt in der alla hopp!-Anlage stehen.

Schon 1832 dachten die Stadtoberen an einen Teil- oder Ganzabriss dieser drei Häuser und zwei weiterer (Haus Haberland/Mutschler und Haus Lackner) im Zuge eines eventuellen Neubaus der Waidbachbrücke. Sie beeinträchtigten den Verkehr stark, wie der Plan von 1865 bzw. der 1930er Jahre deutlich zeigt. Verständlicherweise forderten die damaligen Hausbesitzer (Haus Nr. 126 – Schick, Nr. 128 – Plock, Nr. 130–1832 Georg Michael Brehmaier), eine Entschädigung, insgesamt 4700 Gulden. Zudem wünschte sich die Witwe Gottlob Haberland (1930er Jahre Haus Mutschler, heute Hauptstraße Nr. 125) ein neues Haus an gleicher Stelle, aber etwas zurückgesetzt. Ihr Haus war über den Waidbach gebaut und sollte nach Angaben ihres Sohnes eines der wenigen Häuser in Sinsheim sein, die den Brand von 1689 überlebt hatten. Der Kauf des Lacknerschen Hauses kam nicht zustande: *jedoch scheiterte jede Proposition an dessen unbeugsamen Eigensinn*. Die Stadtoberen spekulierten jedoch auf das baldige Ableben des betagten Besitzers.

Die Straßenverbreiterung scheiterte dann aber doch, weil die Stadt sich für den Erwerb der Wohngebäude auf eigene Rechnung nicht einlassen konnte. Die badische Regierung hatte ihr das Pflastergeld, das eine beträchtliche Einnahme bedeutete, entzogen. Aber auch die Großherzogliche Wasser- und Straßenbauinspektion wollte die Kosten nicht übernehmen. So



Plan Hauptstraße-Carlebuckel 1865/ca. 1935, erste Versuche, die Engstelle zu beseitigen, StA SNH, A 1682

2 StA SNH B 560.

3 StA SNH A 1704.

plagte sich der Verkehr bis in die 1930er bzw. 1950er und 1960er Jahre durch die Enge der Hauptstraße und den steilen Carle buckel hinauf. Auch der Brückenneubau kam 1832 nicht zustande. Die Brücke wurde lediglich notdürftig repariert. Nach Abriss des Hauses Lackner 1936 war die Straßenenge etwas entschärft, wie der Plan zeigt.⁴

Warum nun befasste sich August Ratzel ausführlich mit den beiden Häusern Nr. 128 und Nr. 130, besonders mit Nr. 128? Ganz einfach: Sein Urgroßvater, der Chirurg Carl Christoph Plock, hatte 1808 *ein halbes Haus* [den oberen Stock] *in der äußeren Vorstadt neben Franz Schick und die gemeinschaftl[iche] Einfahrt, hinten H[err] Schmoll, vornen die gemeine Straß, das obere Theil wie in dem Wehrprotokoll vom 3.2.1784 abgetheilt pro 800f. gekauft.*⁵ Aus dem Verkaufsprotokoll 1784 ist zu erfahren: [...] *Die obere Kuch hat das Recht in der unteren zu backen zu brauen und zu waschen und das untere Theil hat das Recht im 2. Stock sich des S.v. Abtritts zu bedienen. Im Fall eine Bau Reparation [...] erfordert, so muß alles gemeinschftl. unterhalten werden. Es muß auch das äußere Bauwesen des Hauses, samt dem Tach gemeinschaftl hergestellt werden.*⁶

Das Lagerbuch, angelegt 1906, zeigt die komplizierten Eigentumsverhältnisse allein an dem Haus Nr. 128:⁷

Lagerbuchnummer bzw. Flurstücksnummer 393, an der Hauptstr. 128

a. *2st Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern (1906)*

2stöckigem Abort mit Vorplatz

Betsch Karl Martin, Sonnenwirts Ehefrau Maria geb Haag 23/48 Teile

Betsch Karl Martin, Sonnenwirts 2 minderj Kinder Frieda u Elise 1/48 Teile

Sidler Georg Adams Gerbers Wwe Luise geb Haag 24/48 Teile

1892 Kauf Schmidt Johann Handlers Ehefrau Angelina

1905 Kauf Ratzel Friedrich

1913 Erbschaft Ratzel Aug.

1927 Kauf Mosetter

diesen zusammen gehört von 393 die Hofreite zur Hälfte und der Dungplatz, der untere Stock des Wohnhauses, vom untern und obern Speicher jeder abteilte Teil gegen 392, der gewölbte Keller gegen 392, die Hausstaffel, Hausgänge und Stiegen und der Kamin für beide Küchen sind gemeinschaftliche. Sowie Anteil an Abort und Vorplatz. Miteigentum an Einfahrt Grundstück 390

b. *Kling Jacob Wwe † 1914*

1927 Kauf Mosetter

dieser gehört von Grundstück 393 die Hofreite zur Hälfte, der obere Stock des Wohnhauses, vom untern und obern Speicher der abgeteilte Teil gegen die Hauptstr, der

4 StA SNH A 1682.

5 StA SNH B 29 für 1803–17.

6 StA SNH B 491 für 1784.

7 StA SNH B 190, das Lagerbuch nennt nun statt der Hausnummern die Flurstücksnummern, wie sie in dem Urhandriß von 1865 festgelegt wurden und heute noch gültig sind.

gew[ölbte] Keller gegen die Hauptstr, die Hausstaffel, Hausgänge, Stiegen und das Kamin für beide Küchen sind gemeinschaftlich, sowie Anteil von Abort mit Vorplatz.

Miteigentum an Einfahrt Gst 390

Haus Nr. 128 war demnach Stockwerkeigentum bis 1914. Den unteren Teil, der, wie aus der Aufstellung ersichtlich, zu Ende des 19. Jahrhunderts mehrfach den Besitzer gewechselt hatte, erwarb 1905 der ältere Bruder, Friedrich Karl Julius Ratzel. Nach dessen Tod 1907 erbte August Ratzel diesen Teil des Hauses. Nach dem Tod der Tante Elisabeth Kling ging ihr Anteil in der Erbfolge dann ebenfalls an August Ratzel.

August Ratzel wurde in diesem Haus geboren. Sein Vater, der Lithograf Carl Jacob Ratzel aus Durlach, und seine Mutter, Emilie Plock, hatten am 21. Januar 1869 in Sinsheim geheiratet. Sie lebten in Durlach, wo ihnen drei Kinder geboren wurden: Friedrich Karl Julius, geboren 17. Juli 1869, Karl Wilhelm 1871–1873, ein totgeborenes Kind 1872. Carl Jacob Ratzel starb jedoch schon am 14. Juli 1874 im Alter von 31 Jahren, und die Mutter, Emilie geb. Plock, zog mit Friedrich wieder nach Sinsheim zu ihrem Vater, dem Chirurgen Johann Friedrich Plock, und ihrer Schwester, Anna Elisabeth Kling geb. Plock. Beide wohnten im Haus Nr. 128. Dort kam August zwei Monate später am 21. September 1874 zur Welt. Er wurde am 4. Oktober 1874 im großelterlichen Haus getauft, sein Pate war der Karlsruher Revisor August Friedrich Plock.

Die finanzielle Lage der zweifachen Mutter war schlecht, sie hatte Schulden bei ihrer Schwester, der Witwe Jacob Klings. Die Kinder besaßen ebenfalls kein eigenes Vermögen.⁸ Was die Mutter der beiden kleinen Jungen bewog, schon im Februar 1875 einen Pass zu beantragen und dann ausgerechnet nach Haiti zu reisen, lässt sich nicht mehr herausfinden. Im April 1880 traf ein Brief des Deutschen Konsulats in Haiti bei dem Großherzoglichen Staatsministerium in Karlsruhe mit der Nachricht ein, dass Emilie Ratzel am 15. April 1879 in Port au Prince an Gelbfieber gestorben war. Sie war dort im Haus des Kaufmanns Carl Anton Adolph [Charles Antoine Adolphe] Purgold beschäftigt gewesen, dem Konsul des Königs von Hannover und des Großherzogs von Mecklenburg für Haiti. Die Familie war also ein Jahr lang ohne Nachricht von der Mutter der Kinder



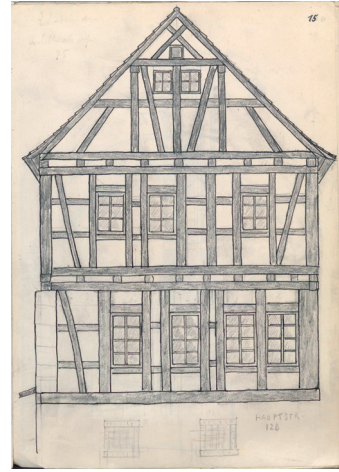
August Ratzel, Stadtmuseum SNH

8 StA SNH B 641 Pfandbuch Bd. 26, Nr. 93, S. 357 vom 6.7.1874.

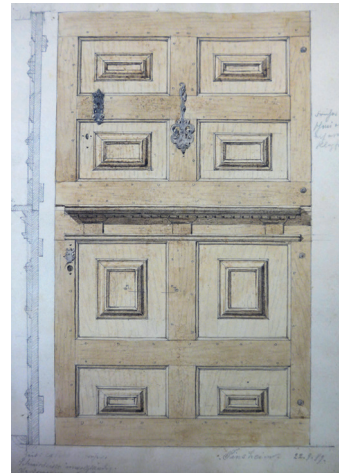
gewesen. Erst durch die kurz zuvor erfolgte Einsendung ihres Passes nach Haiti durch die Familie Purgold konnte ihre badische Staatsangehörigkeit festgestellt werden. Ihr Arbeitgeber, Charles Antoine Adolphe Purgold, war am 27. April 1879 auf der Überfahrt nach England auf See gestorben. Emilie Ratzels Nachlass bestand in getragenen Kleidungsstücken und einigen wenigen einfachen Schmuckstücken, die der kaiserliche Konsul Dr. Graser in Haiti nach Deutschland schickte.⁹

Die Betreuung bzw. Vormundschaft der beiden Waisen übernahmen die Verwandten, der Schuster Jacob Ratzel in Karlsruhe und hier in Sinsheim Elisabeth Kling geb. Plock. Sie hatte 1858 in Sinsheim den verwitweten Schuhmachermeister Jacob Kling geheiratet, der aber bereits 1861 in Karlsruhe gestorben war. Auch sie war als Witwe nach Sinsheim zurück ins Elternhaus gekommen. Kinder aus dieser Ehe gab es nicht, Friedrich und August wurden offensichtlich „ihre Kinder“. Obwohl ihre Schwester Emilie kein Vermögen hinterlassen hatte, um z. B. für die Schulbildung der Jungen zu zahlen, konnten beide die höhere Bürgerschule in Sinsheim besuchen und anschließend das Realgymnasium in Karlsruhe, wo beide ihr Abitur ablegten. Friedrich traute sich das Zeichnen zu, auch wenn seine Abgangsnote aus der höheren Bürgerschule Sinsheim in diesem Fach nur „befriedigend“ war.¹⁰

Er war derjenige, der in dem kleinen Bruder das Interesse für alte Bauten geweckt hatte, wie sich August Ratzel im Alter erinnerte. Von ihm stammt auch die Zeichnung der Haustüre seines Geburtshauses, die dem Heizungsmaterialmangel im Ersten Weltkrieg zum Opfer fiel. Friedrich Ratzel wurde Architekt, Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, baute u. a. die keramische Werkstätte der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe, den Wasserturm in Rastatt, das Rathaus in Duisburg, leitete den Bau der Oberrechnungskammer, des Verwaltungsgerichtshofs und des Generallandesarchivs in Karlsruhe – Gebäude, die heute noch stehen. Er fertigte Zeichnungen im großen Stil an. Am 7. Juli 1907 jedoch meldete der Staatsanwalt beim Großherzoglichen Landgericht in Karlsruhe dem Stan-



Haus Plock/Ratzel, Rückseite, Zeichnung A. Ratzel, GLAK Abt. 65 Handschriften Nr. 11841



Haustüre Plock/Ratzel, Hauptstraße Nr. 128, Zeichnung Friedrich Ratzel 1889, StA SNH, N 7/1

9 GLAK 233/6348 and ancestry.de: Ergebnisse unter Charles Antoine Adolphe Purgold, Kaufmann und Witwer, in: England and Wales, Nationaler Nachlasskalender 1858–1995.

10 GLAK 235/15150 Höhere Bürgerschule Sinsheim 1862–1890.

desamt, dass Friedrich Ratzel am 5. Juli 1907 in seiner Wohnung in Karlsruhe in der Steinstraße wohl durch Selbstmord gestorben war.¹¹

Interessant für die Kulturgeschichte Sinsheims ist jedoch der kleine Bruder, August, auch wenn sein Lebenslauf lange nicht danach aussah. Zunächst besuchte er drei Jahre lang die Volksschule, dann die höhere Bürgerschule in Sinsheim und legte dort im Juli 1889 die Prüfung zum Einjährigen ab.¹² Sein Einjährigzeugnis liest sich so:

Betragen 1, Fleiß 2½, Leistungen 3, Rel 1½, Dt 3, Lat 3, Frz 3, Engl 3, Arith/Algebra 4, Darstellender Unterricht 3, Ph und Ch 3, Gesch 2, Zeichnen 2 ½, Gesamt Note 2¹³

Von seiner Zeit an der höheren Bürgerschule in Sinsheim berichtete August Ratzel als alter Mann, dass sie in den Pausen wilde Spiele machten, „Verreckerles“ auf dem Abhang des Pausenhofs der Schule: *Jedesmal kamen bei dem tobenden Spiel Totengebeine zum Vorschein, aber die Buben hatten längst das Gruseln verlernt und denken heute doch mit gelindem Schrecken an ihr Erlebnis.*¹⁴ Das hört sich nach richtigem Bubendasein an.

Von seiner Zeit auf dem Realgymnasium in Karlsruhe blieb ihm eher Negatives in Erinnerung. Sein Zeichenlehrer von Obersekunda bis zum Abitur 1892 war Victor Roman: *Er teilte seine Schüler in 2 Gruppen: Die etwas konnten, nannte er Gemischmatterer, die anderen, wie mich, nannte er Zeichendeckel.* A R hat erst mit 75 J entdeckt, daß er zeichnen kann.¹⁵ Es ist zweifelhaft, ob der Lehrplan des Realgymnasiums Karlsruhe für den Zeichenunterricht laut dem Jahresbericht 1892/93 die Kreativität förderte: *Obersekunda: Gesichtsteile nach Modellen in Gips, Kopfzeichnen nach klassischen Modellen, Unter- und Oberprima: Köpfe und Körperteile nach Gips.*

Nach dem Abitur studierte August Ratzel in Heidelberg, München und Berlin neuere Sprachen, legte 1897 das Staatsexamen ab für Englisch, Französisch, Latein und Deutsch. Nach einem zweieinhalbjährigen Lehramtspraktikum an der Oberrealschule in Mannheim wurde er 1900 Lehrer in Frankfurt am Main. A. Ratzel absolvierte mehrere Auslandsaufenthalte, auch längere, und wurde 1913 Professor in Frankfurt mit dem zusätzlichen Unterrichtsfach Spanisch. Seine Freizeit füllten Touren ins Ausland, Bergbesteigungen – etliche Viertausender –, Skilaufen, das er 1899 entdeckte sowie Tätigkeiten als Kampfrichter, Sportwart und Lehrwart im „Verband mitteldeutscher Skivereine“. Zeichnen kam da nicht vor, aber es bestand ein Interesse für Natur- und Kulturgeschichte.

Von seinen Reisen brachte er volkscundliche Objekte mit, wurde z. B. 1912 laut den Berichten der Senckenberg Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt beiträgendes Mitglied. Die Stadt am Main wurde zu seinem Lebensmittelpunkt.¹⁶ Eine Familie gründete August Ratzel nicht. Erst mit 83 Jahren heiratete er am 20. April 1958 in Schatthausen

11 Badische Biographien, S. 706 ff, Kopien ohne weitere Angaben im Nachlass W. Bauer.

12 StA SNH N12/16.

13 GLAK 235/15150 Höhere Bürgerschule Sinsheim 1862–1890.

14 Realgymnasium Sinsheim, Festschrift zum 110 jährigen Bestehen der Schule, Sinsheim 1953, S. 48.

15 StA SNH N 6/67.

16 StA SNH N 12/16. Handgeschriebener Lebenslauf.

Lily Rößler, 25 Jahre jünger als er. Sie war die Tochter des Pfarrers Ludwig Matthäus Rößler, der 1940 in Sinsheim gestorben war, und der Ida geb. Hauff. Leider starb Lily Ratzel schon zwei Jahre später im Alter von 61 Jahren.

Das Haus Nr. 128 mit dem Torbogen des Stoffel Killinger in der Hauptstraße wurde nach dem Tod von Elisabeth Kling und Friedrich Ratzel sowie dem Weggang von August Ratzel nicht mehr von der Familie bewohnt und war vermietet. 1927 kaufte es die Witwe Lina Mosetter geb. Widder.¹⁷ Nach dem Zweiten Weltkrieg verkaufte die Familie Mosetter das Haus an die Stadt. Das Wohnhaus mit Vorplatz und zweistöckigem Abort wurde 1958 auf 12 000 DM Versicherungswert geschätzt.¹⁸ 1959 wurde es abgerissen. Haus Nr. 126, das Haus Schick, war schon 1951 abgerissen worden, um die Enge der Einmündung der Friedrichstraße in die B 39 und den Carlebucket verkehrsfreundlich zu gestalten. Pläne von der Stadt und der Straßenbaubehörde existierten hierzu bereits 1950. Zudem war das Haus Schick schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in einem denkbar schlechten baulichen Zustand. Die Stadt hatte zuvor versucht, die Eigentümer in die Pflicht zu nehmen. Das Vorhaben scheiterte jedoch an der Vielzahl der Eigentümer, die teilweise in den USA lebten und kein Interesse an einer Instandsetzung des Hauses hatten. Auch das Haus Nr. 128 war nicht mehr im besten Zustand. 1955 musste die hintere rechte Eckseite von den Herren Huxel und Sauer stabilisiert werden, da dort nur mühsam durch die Tapete zugedeckte, Zentimeter starke Sprünge im Mauerwerk auftraten.¹⁹ Ursachen dazu dürften wohl im schlechten Untergrund liegen, da das Gebiet im Zusammenfluss des Waidbachs und der Elsenz immer wieder überschwemmt wurde.

Dass der Bürgermeister, unter dem die Abrisse betrieben wurden, Killinger hieß, hat eine gewisse Ironie an sich.²⁰ Laut August Ratzel stand noch einige Jahre ein Drittel des bereits erwähnten, kunstvollen Portals des Hauses Nr. 128 (Plock-Mosetter), wie auf dem Foto zu sehen ist. Andere Teile lagen im Freien, waren Wind und Wetter ausgesetzt. Der Abriss des Überbaus, der zu dem Haus Rau gehörte, mit dem Torbogen über der gemeinschaftlichen Einfahrt, war notwendig gewesen, da das Mauerwerk auf dem von Haus Nr. 128 ruhte. Haus Nr. 130 (Glaser W. Rau) mit den Killinger-Torbogenresten sowie die Häuser Nr. 132 (Kirsch) und Nr. 134 (Binkele) wurden 1963 abgerissen. Auch hier waren vorher noch alte, aus der Zeit vor dem Brand stammende Torbögen vorhanden gewesen, die jetzt ebenfalls in der *alla hopp!*-Anlage zu sehen sind. Der Abriss diente nicht nur dem Autoverkehr, der besseren Einmündung der Friedrichstraße in die B 39, der Verbreiterung der B 39 am Carlebucket bis zur Freitagsgasse und der Einrichtung einer Omnibushaltestelle [vor der Sparkasse], sondern nannte sich auch *notwendige Ortsbildverbesserung*. [...] *Ein Schandfleck, ein Dorn im Auge der Einheimischen*, so die RNZ am 12. Februar 1963, war damit entfernt.²¹ Die Torbögen aus den Abbruchhäusern lagen

17 Der Kaufpreis konnte vom Grundbuchzentralarchiv Kornwestheim aus Gründen des Datenschutzes nicht in Erfahrung gebracht werden.

18 StA SNH, ohne Signatur, Planfeststellungsverfahren B 39.

19 StA SNH, ohne Signatur: Grundstückserwerb Schick Erben u. a., Bereinigung Ecke Friedrichstraße – B 39.

20 Vgl. Artikel W. Killinger, S. 325.

21 StA SNH, ohne Signatur, Planfeststellungsverfahren B 39.



Die Kreuzung Hauptstraße-Friedrichstraße vor 1951, StA SNH, A 182



Der Carle buckel nach 1959, deutlich sind die Reste des Torbogens am Haus Nr. 130 erkennbar, StA SNH, A 182

zunächst irgendwo im Freien, wie August Ratzel 1963 beklagte, bevor sie wohl 1964 im Zuge der Neugestaltung des Postgartens dort aufgestellt wurden.²²

Nach der Ausbombung in Frankfurt und dem Verlust seiner ganzen Habe, auch der Objekte, die er während des Ersten Weltkriegs in Mazedonien und auf seinen Reisen gesammelt hatte, ging August Ratzel zuerst nach Schatthausen, dann nach Sinsheim zurück.²³ 1948 war er im Gasthaus zum Löwen untergebracht, später wohnte er in der Nördlichen Ringstraße 21. Nun begann seine zweite, für Sinsheim so wichtige Karriere. Er entdeckte sein Interesse für die Geschichte seiner Heimatstadt und wurde Gründungs-, Vorstands- und schließlich Ehrenmitglied des Vereins der Freunde Sinsheimer Geschichte. Die Gründung war am 11. September 1947 von der amerikanischen Militärregierung genehmigt worden.²⁴ Maßgeblich waren neben August Ratzel das Ehepaar Elisabeth und Oberlehrer Wilhelm Reeb, der Buchhändler Julius Doll, Georg Zink und der Apotheker Philipp Kullmer am Aufbau des Heimatmuseums beteiligt. Ältere Sinsheimer erinnern sich noch an August Ratzel von den Wanderungen des Odenwaldclubs her. Und im reifen Alter von 75 Jahren (!) entdeckte August Ratzel, dass er entgegen allem, was sein Zeichenlehrer gesagt hatte, dennoch zeichnen konnte.²⁵

Noch kann Sinsheim dem Anspruch gerecht werden, wie er in einem Zeitungsausschnitt (o. D.) formuliert wird: *Wer Sinn für die architektonischen Reize einer Kleinstadt hat, kommt in Sinsheim auf seine Kosten. Hier kann er allerlei Fachwerkbauten bewundern, wie hier in der Bahnhofstraße*, so der Text auf der Rückseite eines im Museum vorhandenen Bildes des sogenannten Baumanschen Hauses in der Bahnhofstraße.

Die Sinsheimer können sich glücklich schätzen, dass August Ratzel in den 1950er und 1960er Jahren in Sinsheim unterwegs war, zeichnete und seine Zeichnungen erhalten sind. Denn der größte Teil der alten Bausubstanz ist inzwischen verschwunden. August

22 StA SNH B 459 Gemeinderatsprotokolle 1962–66, Beschluss vom 25.2.1964.

23 StA SNH N 12/16.

24 StA SNH A 146.

25 StA SNH N 12/16.

Ratzel war Detailtreue wichtig. So sind in seinen Skizzen neben dem Namen des Hausbesitzers auch Maße usw. vermerkt, zu Hause fertigte er dann eine Reinzeichnung. Hier war dann doch der Zeichenunterricht bei Victor Roman hilfreich, denn das detailgetreue Abzeichnen hatte August Ratzel bei ihm ausführlich drei Jahre lang geübt.

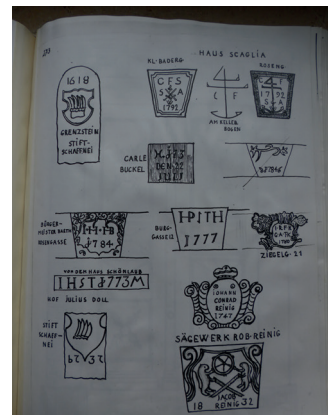
Seine Modelle waren jetzt aber nicht aus Gips, sondern Modelle, so wie er sie in der Stadt Sinsheim und Umgebung fand: Häuser, Haustüren, Türstürze, Bögen, Uhren, Türbeschläge, einfach alles, was ihm interessant vorkam. Er ging durch Sinsheim und zeichnete auf Skizzenblöcke und wenn keiner zur Hand war, dann auch auf die Rückseiten von Kinoplakaten, Skiwettkampfergebnissen, Schreiben der Sterbekasse wegen Gebührenerhöhung, Getränkearten usw.



Torbogen Stoffel Killinger,
Zeichnung mit Maßen,
StA SNH, N 6/7



Getränkekarte,
StA SNH, N 6/7



Türstürze, StA SNH, N 6/3

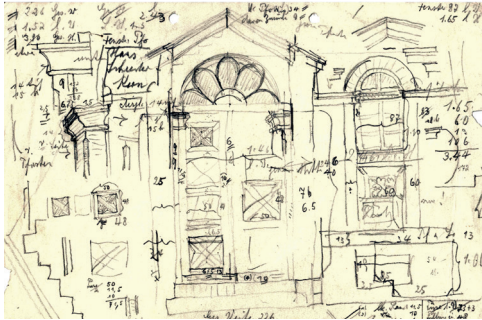
Es waren auch spannende Zeiten. Anfang der 1950er Jahre bekam Sinsheim endlich eine Kanalisation. Bei den Grabungen hierzu wurden weggeworfene Gegenstände gefunden, ebenso die Fundamente der Stadttürme und Reste der Stadtmauer wie z. B. im Hof der Buchhandlung Doll.

Auf seinen Zeichenspaziergängen gelang es August Ratzel auch immer wieder, Objekte für das Museum zu sichern, z. B. die Türbeschläge des alten Gasthauses Drei Könige von Friedrich Rometsch.²⁶ Eifrige Helfer fand August Ratzel in einer Gruppe von Schülern, die er für seine Sammelleidenschaft begeistern konnte. Edgar Huber erinnert sich, dass sie als Jungen auf ihren Streifzügen durch die Stadt mitbekamen, wenn z. B. eine alte Haustür ausgebaut wurde. So konnten durch sie Türstürze für das Lapidarium gerettet werden. Fundstücke aus der Elsenz brachten sie ebenfalls zu August Ratzel. Edgar Huber fand Gewehre in der Elsenz, ein Pferdegerippe und auch einen Torbogen. Eine Belohnung gab es auch, so ein Buch der Tierwelt, *gewidmet seinem lieben Freund Edgar Huber von August Ratzel.*²⁷

26 StA SNH A 148.

27 Telefonat mit Herrn Edgar Huber, Reihen, 6.5.2020.

Wie genau August Ratzel gearbeitet hat, wird beim Vergleich seiner Skizze des Hauses Scheeder/Kern, dem ehemaligen Gasthaus Krone, seiner endgültigen Fassung und einem Foto deutlich:²⁸



Skizze Haus Scheeder/Kern,
StA SNH, N 6/67



Haus Scheeder/Kern
vor den Umbauten, StA
SNH N 6/3



Haus Scheeder/Kern,
Foto Nachlass W.
Bauer/R. Barg

August Ratzel begnügte sich nicht nur mit dem Zeichnen der verschiedenen Objekte. Er fertigte zusätzlich zu jeder Zeichnung eine Beschreibung und Erklärung mit Informationen zu der Geschichte der Objekte an. So schreibt er zum Haus Scheeder/Kern:

das Haus Scheeder Kern an der Hauptstraße Ecke Schulgasse. Es wurde vor einigen Jahren abgerissen. Früher war es das Gasthaus zur Krone. Auf einem der beiden Schlußsteine aus dem Doppelkeller ist eine Krone dargestellt und die Jahreszahl 1745. Der andere Stein trägt ein Herz, darüber der Merkurstab und ein Zirkel. Der Versuch wurde gemacht, das Haus zu zeichnen, wie es vor dem Einbau des Ladens ausgesehen hat [...].²⁹



Im zweiten Band seiner Sinsheimer Baugeschichte S. 92ff finden wir auf 15 Seiten Erklärungen über die verschiedenen Haus-, Gewerbe- und Steinmetzzeichen an den Sinsheimer Häusern. Viele davon sind inzwischen verschwunden. Seine Zeichnungen und seine Artikel erweisen sich auch noch heute als hilfreich, so z.B. bei der Deutung des Schlußsteins am Haus Wilhelmstraße 22. Früher war hier der Hauseingang gewesen, und der Erbauer des Hauses hatte mit dem Schlußstein gezeigt,

Aufnahme Ralf Olbert (2019)

28 N 6/7, N 6/3, S. 390, Foto Nachlass W. Bauer und R. Barg.

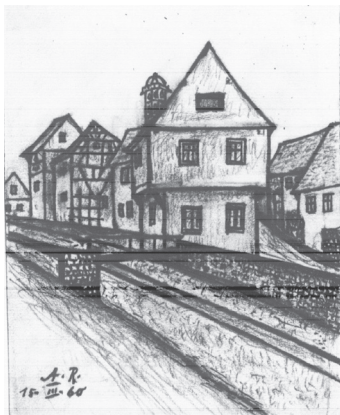
29 A. Ratzel, Sinsheimer Baugeschichte, 1963, Band I, Nr. 390.

welchen Beruf er ausübte: Valentin Christian Besserer war Bauer, und der Schlussstein von 1826 zeigt demnach zwei Seche³⁰, die einen Haken umrahmen.³¹

Mit Wehmut musste August Ratzel zusehen, wie in Sinsheim immer mehr alte Häusern, ganze alte Gebäude verschwanden. Etliche davon hätten es verdient, erhalten zu bleiben. So notierte er:

das von FWS [Friedrich Wilhelm Schmoll, Bürgermeister] im Jahre 1816 erbaute stattliche Haus eines Weinhändlers. Die ursprüngliche Doppelreppe an der Wilhelmstr, ebenso die Doppelreppe mit den 2 Säulen und dem Balkon am Hause des Altanenschlossers [Körber] gegenüber mußten dem Verkehr weichen, um 1961 wurde das ganze Haus und das Nebenhaus bis an die Grabengasse abgerissen, der bewundernswerte Greifbagger riß im Nu die schweren Gewölbe ein und verlud sie. Diesem Schreckenssaurier ist es gleich, ob er eine Backsteinwand abräumt oder den Sockel einer Jupiter Gigantensäule.³²

Seit 1945 ist in Sinsheim sehr viel gebaut worden... In der Innenstadt sind Läden in die Häuser eingebaut worden. Dabei wurde wenig oder gar keine Rücksicht auf das Vorhandene [genommen]. In Sinsheim ist trotz der Zerstörung 1689 eine große Anzahl von interessanten Dingen erhalten. Fachwerkhäuser aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und vor allem aus dem 18. Jh Kellerbogen, und Torumrandungen, Haustüren, Schlußsteine, Ofensteine, Feldsteine und Vieles andere. Durch die Umbauten ist viel Erhaltenswertes zerstört, und Sinsheim verliert immer mehr den Charakter als schönes altes Landstädtchen. Man reißt die wertvollen alten Bauteile ab und baut moderne Läden ein. Zement, Eisen u Glas werden als Baustoffe verwendet. Die gemütvollen Häuser sehen aus wie eine gute alte Frau, der man die Zähne ausgerissen und dafür ein bleckendes Gebiß eingebaut hat.³³



Ziegelgasse mit Waidbach

1963 wurde August Ratzel zum Ehrenbürger der Stadt Sinsheim ernannt. Er starb am 15. September 1968 in Sinsheim, wenige Tage vor seinem 94. Geburtstag.

Was bleibt von ihm? Ein umfangreicher Nachlass im Stadtarchiv an Skizzen, zwei Bände zur Baugeschichte Sinsheims, ein Band mit Zeichnungen. Drei Bände von insgesamt 507 Seiten mit Zeichnungen und einen Band mit ausführlichen Erklärungen zu den einzelnen Zeichnungen hatte er dem Generallandesarchiv in Karlsruhe übergeben (GLA 65 Handschriften 11841–11845). Eine Verfilmung dieser drei Bände mit Zeichnungen hat die Stadt Sinsheim vom Generallandesarchiv erworben.

30 Messerartiges Teil an einem Pflug, das vor der Pflugschar sitzt und den Boden aufreißt.

31 A. Ratzel, Sinsheimer Baugeschichte, Band II, S. 95.

32 A. Ratzel, Sinsheimer Baugeschichte, Bd I.

33 A. Ratzel, Sinsheimer Baugeschichte, Bd II, S. 11.